

*Da kam ich an dir vorüber und sah dich in deinem Blut zappeln; und ich sagte zu dir, als du blutverschmiert da lagst: Bleib am Leben!*

Ez 16,6

Die ganze Geschichte, von der wir hier die Mitte haben, ist die der Geburt eines unerwünschten Kindes, das von Gott gefunden und angenommen wird. Es wäre möglich und richtig, sie auch so zu lesen. Sie ist in der (mir bekannten) kirchlichen Verkündigung absolut nicht präsent. Blut, Geburt. Nabelschnur, Nacktheit, Windeln, abwaschen, Brüste – all diese Wörter kommen zwischen Vers 4 und 7 vor, das übersteigt jegliche kirchliche Toleranz und Möglichkeit. So viel Weiblichkeit, so viel Realität, so viel Leben hat in der Verkündigung der Kirchen von heute immer noch keinen Platz. Da herrscht Frauen und „Frauenthemen“ gegenüber immer noch mittelalterliche Berührungsangst. Der Prophet hat die nicht und redet wunderbar offen und erfrischend vom Säugling, so wie er ist und wie ich ihn ja auch viermal sehen durfte. Das ist so schön wie kaum etwas in der Bibel und sollte Frauen Mut machen, sich und ihre Geburten, ihr Blut und ihre Körperlichkeit zu mögen. Aber es ist nicht das, was mir hier jetzt im Vordergrund steht. Es ist das „Bleib am Leben!“ Jerusalem, Israel (davon ist ja hier die Rede) wurde ausgesetzt, allein gelassen, dem Tod überantwortet. Wir kennen das, millionenfach passiert es jeden Tag. Menschen haben keine Zukunft und nichts passiert, das ihnen helfen würde, sie werden weggeworfen und sterben. Und hier kommt nun Gott und hilft, rettet Jerusalem. Das klingt erst mal nach Märchen oder nach Psychotricks wie mit der Ratte, die zwar schwimmen kann, aber nicht mag. Sie ertrinkt nach wenigen Minuten. Hält man ihr aber eine Leiter hin, gerade ehe sie absäuft, rettet so also ihr Leben, und schmeißt sie später wieder rein, schwimmt sie einen ganzen Tag. So könnte man diese Stelle lesen, dass wir hier eine imaginäre Leiter hätten. Aber ich will das nicht, ich möchte Gott einfach beim Wort nehmen. Da liegt jemand in seinem Blut und Gott sagt: „Bleib am Leben!“ Das ist der zentrale Punkt von Jahwes Willen: „Bleib am Leben!“ Lebe gut, lebe befreit, lebe glücklich ist darin alles umfasst. Gott will das Leben der im Blut Zappelnden. Der folgende Text lässt Jerusalem aufblühen, wachsen, glücklich und erwachsen werden und erst dann ist das Blut abgewaschen. Das bedeutet, dass es Gott zumindest hier gar nicht um Reinheit, Kult, Gottesfurcht (die ja genau kultische Reinheit meint) geht. Gott erkennt, was durchaus die Dimension des Erotischen, des Sexuellen, Körperlichen einschließt, das erwachsene Jerusalem zuerst, erst danach wäscht sie das Blut ab (Vers 8). Damit, mit dem blutigen Geschlechtsakt, hat Gott sich selbst kultisch unrein gemacht, denn niemand kann ohne diese Konsequenz Blut berühren, schon gar nicht das einer Frau! Das alles ist dem Propheten und seinem Gott nicht wichtig. Wichtig ist: „Bleib am Leben!“ Nebenbei: Es wird hier so richtig deutlich, wie unendlich dämlich es ist, Jesus und das Christentum als Erfinder einer „neuen“ Moral zu feiern, die den Menschen über das Gesetz stellt. Ezechiel stellt ohne irgendwelches Aufheben den im Blut zappelnden Säugling über das Gesetz. Jesus war nur und vollständig, was er eben war, ein frommer Jude, der seine Tradition kannte. Und diese Tradition beginnt im Blut, im Ausgesetzt-Sein, in der Einsamkeit, im Tod. Und da genau kommt Gott und sagt: „Bleib am Leben!“ Gott wirkt keine Wunder: „Wie eine Blume auf der Wiese ließ ich dich wachsen. Und du bist herangewachsen, bist groß geworden und herrlich aufgeblüht“, fährt Vers 7 fort. Gott wünscht das Leben und nun geht es seinen Weg wie in aller Natur. Gott greift nicht ein, äußert nur ihren Wunsch: „Bleib am Leben!“ Und dann geschieht, was geschieht. Gottes Eingreifen ereignet sich erst später, in Vers 8: „Da kam ich an dir vorüber und ich sah dich und siehe, deine Zeit war gekommen, die Zeit der Liebe.“ Wesentlich ist wieder ein Detail. Gott kommt nun – zufällig? Allemal aber beiläufig – mal eben an ihr vorbei und sieht, oh, da tut sich was. Es ist die Geliebte selbst, die allein ihre Entwicklung macht. Sie lebt, sie wächst, sie blüht, sie entwickelt ihre Zeit. Gott sieht das nur von außen. Die Geliebte lebt, blieb am Leben und lebte eben dieses Leben. Das war es, was Gott wollte und immer noch will. Ob sie dann nachher kommt und dich erwählt, „dir den Eid leistet“ und du sein wurdest (Vers 8), das hängt damit gar nicht zusammen. Hier kommt einfach nur Gott und sagt, was sie will: Wer im Blut liegt und in Todesnot zappelt, soll am Leben bleiben. Tun müssen wir was dafür!